

Der Knoblauch in der indischen Medicin.

Kaum bei einer der anderen Fachwissenschaften haben sich die Altersbestimmungen in so starken Extremen bewegt wie bei der Medicin, wofür es genügt, an die beiden Namen Hessler und Haas zu erinnern. Der nicht genug zu schätzende, selbst in seinen jüngsten Teilen über die Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr. zurückreichende¹ Codex Bower bringt auch hierfür neue Aufschlüsse. Wie Roth² schon beim ersten Auftauchen dieser Handschrift auf Übereinstimmungen derselben mit Caraka u. a. medicinischen Autoren hingewiesen hat, die zu einer Hinaufrückung des Alters derselben zwängen, und Parallelen zu Vâgbhaṭas Asṣṭâṅgahṛidaya gleichzeitig von Bühler nachgewiesen worden sind,³ so hat Hörnle, der Entzifferer der Hs., in seinem »First Instalment«⁴ eine Menge schlagender Analogien aus späteren Werken zu dem ersten, über kshudraroga handelnden Teil des Navanītaka beigebracht. Im Nachstehenden möchte ich hiezu einen kleinen Nachtrag geben, der den ersten, auf den Knoblauch bezüglichen Teil des Werks betrifft (1-42).

Entstanden ist der Knoblauch aus den Amṛitatropfen, die aus dem von Vishṇu bei der Quirlung des Meeres abgehauenen Kopfe des diebischen »Fürsten der Asuras« zu Boden fielen; dies ist auch der Grund, weshalb die Brahmanen keinen Knoblauch geniessen. Ganz die nämliche Legende bietet Vâgbhaṭas Asṣṭâṅgahṛidaya (Bomb. 1891).

Bower 10-12.

*purâṃṛitam pramathitam asurendrah
svayam papau | tasya cchiccheda bhaga-
vân uttamâṅgam janârdanaḥ kaṅṭha-
nâḍi samâsannâ vicchinne tasya mûr-
dhani | bindavaḥ patitâ bhûmāv âdyaṃ
tasyeha janma tu || na bhakshayanty
enam ataḥ ca viprah çarivasanparka-
viniṣṛitatvât*

Asṣṭ. Uttarasth. 39, 112 f.

*râhor amritacuryeṇa lûnâd ye patitâ
galât | amritasya kaṅṭha bhûman te raso-
natvam âgatâḥ | dvijâ nâçnanti tam
ato daityadehasamudbhavam | sâkshâd
amritasambhûter grâmanih sa rasâya-
nam*

Als verbotene Speise erscheint der Knoblauch auch in den Gesetzbüchern, z. B. Vi. 51, 3, M. 5, 19, Yâjñ. 1, 176, und so stimmen die medicinischen Anschauungen und Vorstellungen der Rechtslehrer überhaupt durchweg mit denjenigen der medicinischen Autoren überein, wie ich in einem in den Verhandlungen des Londoner Orientalistencongresses erscheinenden Vortrag ausführlich darzulegen versucht habe.

¹ Hörnle, Proceedings Beng. As. Soc. April 1891; Bühler, Wiener Z. f. d. K. d. M. V, 102 ff., 302 ff.

² Wiener Z. V, 303.

³ a. a. O. p. 109.

⁴ Journ. Beng. As. Soc. 1891 p. 139 ff.

Die in der Bowerhs. 14-16 folgenden allgemeinen Angaben über die medicinischen Wirkungen des Knoblauchs treffen mit A. *ibid.* 114 ungefähr zusammen; das eigentümliche Knoblauchfest im Winter oder Frühling, B. 17-19, wobei das Gesinde sich mit Kränzen von Knoblauch schmücken soll, entspricht der Bekränzung der Diener A. 115 (*taduttamsāvataṃsābhyāṃ carcitānujarājirah*), wie auch als die geeignete Zeit in 114 der Winter oder Frühling, in 116 das Ende des Frühlings genannt wird; namentlich aber bieten die Recepte A. 115 ff. eine Menge Berührungspunkte mit den acht Knoblauchrecepten B. 20-36. So ist *snigdhaçuddhatanuḥ* A. 115 = *çuddhatanuḥ çucir* B. 20; *kandān . . . apanitatvaco* A. 116 = *kandān chubhān chlakshṇān* B. 28 und *kandān chaṅkhābhān apahrītamalān* B. 31; der Zusatz von *madirā* u. a. Spirituosen A. 116 = *madirā, mārḍvika, madhu* u. a. Liqueure B. 26, die freilich erst nachher genossen werden; *tatkalkasvarasaṃ . . . çucitāntava-pīditam* A. 117 = *laçunāt svarasaṃ paṭāntapūtam* B. 20; *madirāyāḥ . . . trībhāgena samanvitam* A. 117 = *surātrītyāṃçavimūrchitasya* B. 23; *madyasyānyasya* A. 118 = *ato nyad vā madyaṃ bhavati guṇavad yat* B. 25; *tailasya mastunaḥ kânjikasya vā . . . tailasarpīrvasāmajjakshīramāmsarasaiḥ prīthak | kvāthēna vā yathāvayādhi* A. 118, 119 = *kshīraçālyannabhuk syāt kshīrāyojyo jāṅgalānām rasair vā | hridayair yūshaiḥ saṃskṛitair vaidalair vā . . . snehair* B. 24; *tatkāla eva vā yuktaṃ yuktaṃ ālocya mātrayā* A. 118 = *yuktaḥ . . . mātrayaikaṃ ca kālam* B. 24; *pībed gaṇḍūshamātram prāk kaṅṭhanādiviçuddhaye* A. 120 = *gaṇḍūsham ekaṃ prapībed rasasya pūrvaṃ galakṛīdividhānahetoḥ (?)* B. 23; *kudavo 'sya parā mātram* (lies *mātrā*) *tadardham kevalasya tu* A. 123 = *kudavaṃ kudavād athāpi cārdham* B. 21; *madyaṃ ekaṃ pībet tatra trīṣṭprabandhe jalānvitam* A. 125 = *pīben . . . madyaṃ . . . sasalīlam* B. 25; *amadyapas tvāraṇālam phalāmbuparisitthikām* A. 125 = *amadyapaḥ sukhodakaṃ pībet tathāmlakāncikam | tushodakaṃ suvīrajam pībec ca mastu yac chubham* || B. 26; *tatkalkam vā samadhṛitam ghṛitapātre khajāhatam | sthītam daçāhād acnyāt* A. 126 = *atha kandān . . . sarpiç ca tatsamam | khajenābhīpramathyaitad . . . ghṛitabhājane | vynuṣṭam daçāhāt prabhṛiti bhakshayed* B. 28, 29; A. 127 vergleicht sich mit B. 31, 32 u. s. w. Vgl. auch A. 6, 108 f. mit B. 13-15, 40, 41.

Der *Bhāvaprakāça* (ed. Jib., Calc. 1875) 1, 1, 179 bietet die etymologische Erklärung von *laçuṇa* oder *rasona* als »einen *rasa* zu wenig habend«, *rasenāmlena varjitaḥ* = B. 13 *lavaṇarasaviyogād āhur enaṃ rasīnam*, wie er auch über den Geschmack und die Eigenschaften des Knoblauchs so ziemlich in den gleichen Ausdrücken handelt wie die Bowerhandschrift.

Aus dem Abschnitt des *Vaṅgasena* (ed. Nandkumar Goswami, Calc. 1889) über *peyaṃ rasonam* und *svalparasonapīṇḍaḥ* stelle ich beispielsweise p. 348, 48 *pishtvā susūksmaṃ laçunasya kandaṃ ghṛitena lihyād ghṛitabhōjanāçi* zu B. 28 *kandān . . . pishtān sarpiç ca tatsamam . . . bhakshayed*, oder zu B. 36 *prastham pishtvā* etc.

In *Cakrapāṇis Cikitsāsamgraha* oder *Cakradatta* (ed. Jib., Calc. 1888) p. 133, 150, 178 f., 206 werden als durch Knoblauch heilbar u. a. folgende Krankheiten aufgezählt, die in B. 15, 16, 37-40 im gleichen Zusammenhang erscheinen: *kushṭha, gulma, kāsa, āmaya* oder *analamanda* (= *agnisāda* B. 40), *vāta, çūla, jāṭhara, plīha, arçah, krīmi, meha, apasmāra*. Auch die dem Knoblauch beizumischenden oder damit zu geniessenden Ingredienzien, wie *surā, madya, masṭu, kânjika, ghṛita, āmla, taila* u. a., sind grossenteils die nämlichen.

Caraka (ed. Jib., Calc. 1877) p. 183 empfiehlt den Knoblauch ebenfalls gegen *krimi*, *kushṭha*, *vāta* und *gulma* und bezeichnet ihn wie B. 14, 15 als *ushṇa*, *vrishya*, *kaṭuka*; auch verordnet er p. 819 gegen *vāta* eine Mischung von *laṇasvarasa* mit *taila*.

Aus Suçruta (ed. Jib., Calc. 1884) erwähne ich, dass er p. 210 ebenfalls die Eigenschaften *ushṇa*, *kaṭu*, *vrishya*, ferner *tikshṇa*, *svādūrasa* am Knoblauch hervorhebt, wie B. 14 f., und ihn gegen *çūla*, *gulma*, *aruci*, *kāsa*, *kushṭha*, *analaṣāda*, *çvāsa*, *kapha* anwenden lehrt, wie B. 37-40.

Der Nighaṇṭu des Madanapāla (ed. Jib., Calc. 1875) p. 80 bezeichnet den Knoblauch als *vrishya*, *snigdhoṣṇa*, *pittāsrabuddhida* u. s. w. und verordnet ihn gegen *kapha*, *çvāsa*, *kāsa*, *gulma*, *jvara*, *aruci*, *çoṭha*, *prameha*, *arçali*, *kushṭha*, *çūla*, *anila*, *krimi*.

Hinsichtlich der Einleitung B. 1-9, welche von dem Aufenthalt der zehn muni im Himālaya und der Entdeckung des Knoblauchs durch Suçruta handelt, sei noch erwähnt, dass von den zehn muni ausser den vier von Hörnle in dem entsprechenden Abschnitt bei Caraka nachgewiesenen noch einige weitere (nämlich Vasishṭha und Parāçara im Bhāvaprakāça, Kāpya bei Caraka p. 1) in der späteren Medicin vorkommen, und ein ähnlicher Vorgang im Himālaya auch bei Caraka p. 448 ff. geschildert wird.

Nach einer brieflichen Mitteilung Hörnles vom 14. August 1892 hat er inzwischen in dem zweiten medicinischen Werk der Bowerhs. »nicht allein Parallelen, sondern wirkliche wörtliche Übereinstimmung mit Caraka und Suçruta« gefunden. So bestätigt sich immer mehr das Alter und die gute Überlieferung mindestens sehr wesentlicher Bestandteile der indischen Medicin.